

Drucksache: 0087/2004/IV
Heidelberg, den 09.09.2004

Vertraulich zu behandeln
bis zur ersten öffentlichen
Beratung in den Gremien
des Gemeinderats

Stadt Heidelberg
Dezernat I, Amt für Gleichstellung von Frau und Mann- Gleichstellungsbeauftragte

Heidelberger Interventionsmodell gegen Gewalt in Beziehungen (HIM)

Informationsvorlage

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Behandlung	Kenntnis genommen	Handzeichen
Haupt- und Finanzausschuss	29.09.2004	N	O ja O nein	
Gemeinderat	14.10.2004	Ö	O ja O nein	

Inhalt der Information:

Der Haupt- und Finanzausschuss und der Gemeinderat nehmen den Tätigkeitsbericht zum Heidelberger Interventionsmodell gegen Gewalt in Beziehungen (HIM) zur Kenntnis.

Begründung:

Tätigkeitsbericht zum Heidelberger Interventionsmodell gegen Gewalt in Beziehungen (HIM) in Verbindung mit der Einrichtung von zwei Interventionsstellen

Zusammenfassung

Der Gemeinderat bewilligte im Dezember 2002 einstimmig die Einrichtung von zwei Interventionsstellen mit je einer halben Personalstelle inklusive Sachkosten für Opferberatung und -hilfe wie auch für Täterarbeit (zusammen 75.000 €). Ziel dieses Beschlusses war, die neuen Möglichkeiten zur nachhaltigen Bekämpfung häuslicher Gewalt, die das eingeführte Platzverweisverfahren bot, verantwortlich und wirkungsvoll in Heidelberg zum Tragen zu bringen. Das entwickelte Interventionsmodell sollte insbesondere durch die Stärkung der Rahmenbedingungen zur schnellen und qualifizierten Unterstützung der Opfer sowie der Möglichkeiten für Anti-Gewalt-Trainings mit Tätern verbessert werden.

Nach einem einstimmigen Auswahlverfahren durch den Runden Tisch haben die Einrichtungen der Vereine Frauen helfen Frauen und JederMann am 1. Mai 2003 ihre Arbeit aufgenommen. Die Entwicklung der Beratungsarbeit durch die Interventionsstellen und die sehr guten Kooperationserfahrungen am Runden Tisch haben bewiesen, dass sich die neuen Einrichtungen bewährt und für das gesamte Platzverweisverfahren positiv ausgewirkt haben. Die Zahl der hilfeschenden Frauen ist von 40 mit insgesamt 63 Kindern für den Zeitraum von Mai bis Dezember 2003 auf 72 Frauen mit insgesamt 83 Kindern für die Zeit von Januar bis Juli 2004 angewachsen; die Zahl der Telefonberatungen wuchs von 44 für 2003 auf 213 im genannten Zeitraum 2004. Positiv auch die Entwicklung bei der Täterarbeit: Für den genannten Zeitraum 2003 haben 36 Männer die Angebote genutzt. Von den insgesamt 543 Kontakten fielen 417 Stunden auf Therapiesitzungen und 126 auf telefonische und Internetberatungen. Für den kürzeren Erfassungszeitraum 2004 haben bereits 30 Männer die Angebote in Anspruch genommen. Von den insgesamt 329 Kontakten fielen 231 Stunden auf Therapiesitzungen und 98 auf telefonische und Internetberatungen.

Für beide Einrichtungen gilt, dass nicht alle Beratungen durch ein von der Polizei ausgesprochenes Platzverweisverfahren zustande gekommen sind (eine detaillierte Auflistung der Zugangswege s.u. die vollständigen Berichte), sondern auch auf dem Weg der Selbstmeldung oder durch Hinweise und Verweise anderer Institutionen. Insbesondere Täter haben sich noch mit einer polizeilich angeregten Weitervermittlung schwer getan. Die Zahl der auf diesem Weg zugewiesenen Beratungsfälle hat sich aber im weiteren Verlauf bei beiden Einrichtungen kontinuierlich gesteigert.

Die Arbeit der neuen Interventionsstellen ist für alle am Runden Tisch Beteiligten, vor allem aber für die Polizei, nicht mehr wegzudenken. Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur schnellen proaktiven Krisenintervention und zur Verbesserung der Situation der Opfer. Sie arbeiten außerdem auf neuen Wegen konsequent auf dem schwierigen Gebiet der Inverantwortungnahme von Tätern und konzentrieren so richtungweisend ihre Energie auf den Schlüssel für eine nachhaltige Gewaltbekämpfung und einen Erfolg des Platzverweisverfahrens. Damit helfen diese Einrichtungen insgesamt, das Vertrauen in die neuen Verfahren zu stärken und leisten einen wichtigen Beitrag für eine wirkungsvolle stabile Gewaltprävention in unserem Zusammenleben. Sie tragen nicht zuletzt dazu bei, dass Kinder in ihrem intimsten Beziehungsfeld Gewaltanwendung nicht mehr als Mittel zur Konfliktlösung erleben.

Die nachfolgenden Berichte der zentralen am Platzverweisverfahren beteiligten Stellen zeigen, dass sich das Heidelberger Netzwerk zur Bekämpfung häuslicher Gewalt bewährt und eine neue Qualität erreicht hat. Das Vertrauen in die neuen Hilfeangebote ist gewachsen. Die der Polizei bekannt gewordenen Fälle haben sich gegenüber dem letzten Bericht an den Gemeinderat verdreifacht. Die aufgebauten Kooperationsstrukturen werden von allen Beteiligten als ausgesprochen positiv bewertet und weiterhin als tragfähig für notwendige Optimierungen von Verfahrensabläufen beurteilt. Als „intern“ äußerst schwer zu handhabende Problematik zeichnet sich bereits die Notwendigkeit ab, die allgemeinen Kürzungen zu verkraften. Schon jetzt wird nicht nur die wachsende Schere zwischen steigender Inanspruchnahme und sinkenden Einnahmen bei den Interventionsstellen sichtbar, sondern auch die Problematik, eine gute öffentliche Verfügbarkeit bei Außenterminen, Urlaub und Krankheit zu gewährleisten.

Abschließend soll bei der Betrachtung der neuen Leistungen des Heidelberger Interventionsmodells nicht außer Acht gelassen werden, dass das finanzielle Engagement in die Entwicklung dieser Arbeit nicht nur geholfen hat, die gewünschten Qualitäten zu stärken, es hat auch dazu beigetragen, die hohen Folgekosten der häuslichen Gewalt insgesamt zu reduzieren. Diese sind zwar in ihrer Gesamtheit noch gar nicht beziffert worden, lassen aber die Höhe des zu veranschlagenden Umfangs erahnen, wenn wir allein bedenken, was mit der Vermeidung des Gefängnisaufenthalts eines Täters erreicht worden ist.

Der beigefügte Bericht ermöglicht einen anschaulichen Überblick über die Einbindung der Interventionsstellen in das Platzverweisverfahren und die bisher geleistete Arbeit.

gez.

Beate Weber

Anlage zur Drucksache:	
Lfd. Nr.	Bezeichnung
A 1	Tätigkeitsbericht zum Heidelberger Interventionsmodell gegen Gewalt in Beziehungen (HIM)